

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 13, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1.— Inzerationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 2 Friedrich Dürr den Adelstand allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Regierungsrath und Kanzleidirector Allerhöchstihres Obersthofmarschallamtes Dr. Rudolph Kubasek zum wirklichen Hofrath allergnädigt zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. December v. J. über allerunterthänigsten Antrag des Präsidenten des k. und k. gemeinsamen Obersten Rechnungshofes dem Hofsecretär bei diesem Rechnungshofe Gustav Müller taxfrei den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Jänner d. J. dem Controlor der Staatscentralcasse Franz Fuchsig taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigt zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Wilhelm III. im Sterben.

Holländische Depeschen melden uns, dass Wilhelm III., König der Niederlande, im Sterben liege. Die Krankheit des Königs ist ein organisches Blasen- und Nierenleiden, das ihn an das Schloss Voo, seinen Lieblingsaufenthalt in Gelderland, gefesselt hält. Bei dem hohen Alter des fürstlichen Patienten — derselbe zählt bereits 72 Jahre — ist eine Genesung kaum mehr zu erwarten.

Wilhelm III. ist der letzte männliche Sprosse des Hauses Oranien; er wurde 1817 in Brüssel geboren. Sein Vater, der im Jahre 1849 verstorbene König Wilhelm II., und seine Mutter Anna Pavlovna, eine Schwester des Zaren Nikolaus von Rußland, wohnten mit Vorliebe in dem damals noch mit Holland ver-

einigten Belgien. Die Trennung der beiden Länder fand in seiner Jugend statt und stand ihm stets in lebhafter Erinnerung. Seine Jugend verfloß übrigens sehr ruhig. Im Jahre 1840 vermählte er sich mit der Prinzessin Sophie von Württemberg. Damals regierte noch sein Großvater, König Wilhelm I., und es war wenig Aussicht, daß er bald zur Regierung gelangen werde, aber Wilhelm I. entsagte 1840 dem Throne, und Wilhelm II. starb schon zehn Jahre später an einer Herzkrankheit. Dessen Sohn, der jetzige König, war gerade verreist und wurde schleunigst nach seinem Vaterlande zurückberufen.

Unter dem Einflusse der revolutionären Ereignisse des Jahres 1848 war kurz zuvor eine neue Constitution in Holland sanctioniert worden, wodurch directe Wahlen eingeführt und die Befugnisse des Parlamentes (General-Staaten) eine große Erweiterung erhielten. Der junge König überwand mit Hilfe des Ministers Thorbecke glänzend alle Schwierigkeiten. Ein großes Ereignis während seiner Regierung war die 1853 erfolgte Besetzung der durch 300 Jahre erledigt gebliebenen Bischofsstühle mit von dem Papste ernannten Clerikern, wodurch die Frage der Stellung der Katholiken im Lande zur Lösung gebracht wurde. Die absolute Trennung des Staates von jeglicher Confession wurde ausgesprochen, und die Katholiken genießen seitdem in dem protestantischen Holland die größte Freiheit. Zwei Jahre später hatte der König Gelegenheit, sich durch aufopferungsvolle Thaten populär zu machen, es war dies gelegentlich einer großen Ueberschwemmung, durch welche die Provinzen Gelderland, Utrecht und Brabant überaus hart betroffen wurden. Der König betheiligte sich persönlich an den Rettungsarbeiten und rettete mit eigener Hand Menschen und Thiere.

Die Regierung Wilhelms III. verlief glücklich. In den letzten Jahren riß ein tüchtiges Geschick alle männlichen Sprossen seines Hauses vom Leben hinweg. Zuerst starb (nach der Königin) sein ältester Sohn, der Prinz von Oranien, dann Prinz Friedrich, der Onkel des Königs und persönlicher Freund Kaiser Wilhelms I. Um das Erlöschen des Mannesstammes zu verhüten, gieng Prinz Heinrich, der Bruder des Königs, eine zweite Ehe mit einer Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl ein; diese Ehe blieb jedoch kinderlos, und der Prinz, welcher als Statthalter in Luxemburg residierte, starb kurz nach der Vermählung. Nun gieng der König selbst eine zweite Ehe mit der

Prinzessin Emma von Waldeck-Byrmont ein. Wohl war noch des Königs zweiter Sohn, Prinz Alexander, am Leben, aber dessen schwache Gesundheit ließ kein hohes Alter erhoffen; diese Befürchtungen bewahrheiteten sich, denn der Prinz starb 1884.

Zum Glück für die Dynastie blieb die zweite Ehe des Königs nicht kinderlos, da sonst der Erbgroßherzog von Weimar, als ältester Sohn der regierenden Großherzogin von Weimar, einer Schwester des Königs, thronberechtigt geworden wäre. Auf das Leben der jungen Prinzessin Wilhelmine, geboren 1880, welche nach des Königs Ableben zur Königin ausgerufen wird, beruht die Erhaltung der nationalen Dynastie Nassau-Oranien, welche mehr als 300 Jahre die Geschichte des Landes lenkt.

Laut der 1887 revidierten Verfassung wird die Königin Emma während der Minderjährigkeit der Prinzessin zur Regentin ernannt, und auch die Mitglieder der Regentschaft sind schon nominiert. In Luxemburg, wo die weibliche Nachfolge ausgeschlossen ist, wird die Krone auf den Herzog Adolf von Nassau übergehen; zwischen Holland und Luxemburg hat übrigens ein politisches Band niemals existiert und beide Länder wurden stets getrennt verwaltet.

## Die Schweinefench.

Vom k. k. Bezirks-Thierarzte Th. Wirgler.

II.

Wird der Ansteckungsstoff durch Beseitigung oder Vertilgung nicht unschädlich gemacht, so kann derselbe in Höfen und Stallungen sich so einnisten, daß auf eine Schweinezucht nicht mehr zu denken ist, da nicht allein die angekauften, sondern auch die selbstgezeugenen Schweine der Krankheit zum Opfer fallen. Derartige Höfe habe ich während meiner Thätigkeit in der Tilgung der Thierfench schon viele vorgefunden. Die Krankheit befällt vorzugsweise junge Schweine vom halben bis zum Alter von einem Jahre, kommt aber auch bei jüngeren und älteren Thieren vor.

Die Krankheitsausbrüche erfolgen nicht überall gleichmäßig, und man kann in dieser Hinsicht die Beobachtung machen, daß auch unter größeren Schweinebeständen nur vereinzelte Fälle vorkommen, die sich nach Ablauf halb kurzer, bald längerer Zeit wiederholen. Gewöhnlich wird ein Theil der Schweine in der Früh schwer krank oder todt im Stalle vorgefunden. In manchen Fällen greift

## Feuilleton.

### Ganz nach den Regeln der Kunst.

„Harper, Ihr kennt ihn ja, schätz' ich. Nicht? Nun, war ein drolliger Kauz durch und durch, seltsam und eigenthümlich. Sehr eigenthümlich sogar. Uebrigens ein tüchtiger Arzt und gewissenhaft. Ganz verdammt gewissenhaft sogar.“

„Daß er Schrullen hatte, hab' ich schon gesagt, und waren einige davon sonderbarer Art genug, um auch erzählt zu werden. War einer der Patienten beispielsweise nicht zu retten — nach seiner Ansicht, heißt das, nicht zu retten — dann griff er nach dem letzten Mittel, wie er's nannte. War aber dies letzte Mittel nichts anderes als Schnaps, veritabler Schnaps. Ein Whisky, wie er in der ganzen glorreichen Union nicht besser gebraunt wurde. Nun weiß aber, schätz' ich, gewiß jeder von uns, was für ein wunderbares, edles Wasser ein echter Whisky ist und wie er gut ist für das und das und immer 'ne herrlich gloriose Wirkung hat. Hab' ich recht, Gemmens? Nun, glaub's wohl. Wißt es alle so gut wie ich.“

Und wie zur Bekräftigung that er einen Schluck und die anderen auch, dann fuhr er fort: „War also, wie ich schon sagte, sein letztes Mittel nichts als Schnaps, und brauche wohl nicht zu sagen, hie und da half er und hie und da half er nicht, wie das eben immer bei jedem anderen Mittel auch ist. Meist aber half er nicht. 's ist zwar sonderbar, aber bei mei'm Wort, 's war so, wahr und wahrhaftig.“

Mit einem Worte also, jedermann wußte, jetzt wird's Ernst, wenn Harper die Whiskyflasche herauszog und dem Patienten an den Mund setzte. Entweder gieng's so oder so. Ein Ende aber hatte es jedenfalls. Entweder die Krankheit oder der Patient, eines von beiden. Ward er gesund, dann sagte er nur: „Well, habe meine Pflicht gethan, hab' nichts mehr zu suchen hier. Adieu,“ und gieng, wenn er aber starb, und kam, wie gesagt, verzweifelt oft vor, daß einer starb, dann sagte er kein Wort, steckte die Flasche wieder ein und gieng auch.

Erinnere mich da eines Tages, wo Jim Rodgers, kanntet ihn ja, den tollen Jungen, ihn fragte: „Halloh, Doctor, habt wohl wieder 'mal den Geist dem Geiste vermählt? Was? Harper aber blieb stehen und fragte: „Wie das? Jim aber lachte: „Nu, meinte nur eben, daß, während Ihr den Geist eingabt, gab ihn der andere auf? War's nicht so? He?“ und lachte ihm der Bursche unter die Nase. Soll ein verdamntes Gesicht geschnitten haben, der Doctor, bei dieser Rede. Jim aber klopfte ihm auf die Schulter, der Teufelskerl, und sagt euch, so ganz gleichmüthig und begütigend: „Na, tröstet Euch, Doctor. Habt wenigstens das Bewußtsein, daß er selig im Herrn entschlafen ist, das selig habt Ihr, und das ist auch was wert. Mit so viel Schnaps im Leibe!“ Sprachs, schlug noch lachend ein Schnippchen und gieng.

War aber seit der Zeit gar nicht gut zu sprechen der Doctor auf Jim. Und als er eines Tages zu ihm gerufen wird, und es heißt, er liege auf den Tod, da wollte er erst gar nicht kommen. Gieng aber doch. 's erste Wort aber, was Jim ihm zurief, war: „Halloh, Harper, habt Ihr auch den Whisky mitgebracht?“

Kann ihn wohl brauchen, schätz' ich, und lachte dabei. War aber ein ganz verzweifelter Lachen das und hatte gar keine Aehnlichkeit mit Jim's Lachen, wie man's sonst wohl gewohnt war von ihm. Harper aber sagte nichts, griff nur dem Burschen nach dem Puls, und ohne auch nur mit einer Miene zu zucken, nahm er gleich die Flasche zur Hand und reichte sie ihm.

„Hollah, steht's also doch so!“ rief Jim. „Nu meinethwegen, habe das nüchterne Leben so wie so satt.“ Sprachs, setzte die Flasche an und trank sie aus, rein aus. Und sei's, daß der Schnaps ihm den Athem verschlug, sei's, daß es so wie so hätte sein müssen, kurzum es gab ihm einen Ruck, er fuhr im Bette hoch auf wie ein Lachs, und — war todt. War todt. Maus-todt. Weiß aber eigentlich gar nicht, warum ich euch die Geschichte erzähle, gehört ja eigentlich gar nicht hieher, absolut nicht hieher, denn wollte euch ja von Harper erzählen und nicht von Jim, ob er gleich ein Teufelskerl war und es wohl verdiente.“

Und er that wieder einen Schluck, wie zur Stärkung, und nahm auf's neue das Wort. „Wie gesagt also, jedermann wußte, was das hieß, wenn Harper die Flasche hervorzog, und gab stets Zammern und Geheul dann. Bei den Weibern natürlich. Heulen ja immer die Weiber. Und so war er eines Tages auch hingegangen zu — erinnere mich noch, als wär' es heute, ob es gleich schon an die zwanzig Jahre sind — war also hingegangen zu Mary Ribbles. Habt vielleicht niemals von ihr gehört, denn auch sie ist lange schon todt, just wie ihr Mädels, und könnt euch nicht an sie erinnern, denn wart selber damals noch ganz kleine Rangen, die sich mit den Fingern schneuzten, wenn ihr überhaupt schon auf der Welt wart.“

die Krankheit so rasch um sich, daß Schweine bei der Frühfütterung anscheinend gesund waren, während dieselben beim Verabreichen des Mittagfutters todt im Stalle liegen. In manchen Gegenden ist die Krankheit bereits stationär geworden, und der Schweinestand wird durch diese Seuche decimirt.

Um einen Ueberblick über die Verluste, welche die Krankheit verursacht, zu geben, erlaube ich mir anzuführen, daß nach den amtlichen Ausweisen im Jahre 1887 154 Schweine in die Wasenmeisterei zu Haselbach, welche an Rothlauf gefallen sind, zur Verscharrung kamen. Diese gefallenen Schweine stammten zumeist von den Gebieten der Gemeinde Girkle und Gurkfeld. Nimmt man den Durchschnittspreis per Stück nur mit 20 fl. an, so ergibt sich ein Schaden von 3080 fl., den die Züchter in diesem kleinen Terrain tragen mußten. In diese Verlustziffer sind jene Fälle nicht eingerechnet, wo die Krankheit geheim gehalten und die Cadaver von den Besitzern selbst beseitigt wurden. Aus diesen Verlustziffern ergibt sich, daß es an der Zeit ist, von allen Seiten diesem Feinde der Schweinezucht an den Leib zu rücken, um ihn endlich zu vernichten. Insofern es aber gemeindeamtliche Functionäre gibt, welche beim Einlangen der Anzeigen über Todesfälle bei Schweinen infolge Rothlauf anstatt ihres Amtes zu wachen, den Parteien den Rath geben: »Gebt die Cadaver den Bizeimern, wenigstens haben wir damit keine Scherereien,« insofern kann man an eine Tilgung dieser gefährlichen Krankheit nicht denken.

Zum Beweise, daß man die Schweine von dieser Krankheit befreien kann, will ich den Gerichtsbezirk Rassenfuß hervorheben, wo besonders in der Gemeinde St. Ruprecht der Rothlauf jahrelang arg wüthete. Die Krankheit wurde hier durch das Eingreifen der k. k. Bezirkshauptmannschaft den Gemeindevorständen und hauptsächlich durch das einsichtsvolle Entgegenkommen von Seite der Besitzer selbst zur Tilgung gebracht.

Erfolgt die Erkrankung im Freien, so trachten die Thiere, so bald als möglich ihren Hof zu erreichen, um instinctmäßig in der menschlichen Behausung Hilfe zu finden. Die Thiere sind betäubt, schwanken im Hintertheil und haben das Aussehen, als wären sie berauscht. Zu diesen Erscheinungen stellt sich bald ein schmerzhaftes Husten ein, wobei auch die Thiere durch Krümmen, Wälzen und Wühlen in der Streu Schmerzen im Bauche verrathen. Am Körper treten Anfangs begrenzte rothe Flecken auf, die sich ausbreiten und gegenseitig zusammenfließen; an den Ursprungsstellen wird zuweilen die Oberhaut zur Blasenbildung emporgehoben. Die Thiere zeigen viel Durst und nehmen Milch gerne auf, während sie andere Nahrungsmittel verschmähen. Bei günstigem Ausgange nehmen die Erscheinungen bald ab, die Thiere erholen sich bald, die Blasen trocknen zu Vorken ein und die Haut reinigt sich durch Abschuppen. Da die äußerlichen Erscheinungen bei dieser milden Form der Rothlaufkrankheit eine Aehnlichkeit mit der Blatternkrankheit des Menschen haben, wird der Zustand allgemein als Blatternkrankheit angesehen.

Bei ungünstigem Verlaufe nehmen die rothen Flecken rasch an Ausbreitung zu und die Haut erscheint am Vorkopfe, den Ohren, der Hals-, Unterbrust- und Bauchgegend, dann an den Untersfüßen und der Schamgegend sowie zwischen den Hinterschenseln geröthet, geschwellt und gegen das Lebensende sogar blauroth gefärbt. In diesem Stadium findet man immer eine Schwellung in der Kehlkopfgegend und der oberen Halslymphdrüsen. Während

des Verlaufes dieser Krankheit stellt sich Brechreiz ein, und in vielen Fällen erfolgt ein Erbrechen von Futterstoffen oder glasigem, mit Galle untermischtem Schleim. Durch die Schwellungen in der Kehlkopfgegend ist das Grunzen bei den Thieren heiser und schmerzhaft. Was die rothlaufartige Färbung der Haut anbelangt, will ich besonders hervorheben, daß dieselbe nicht in allen Fällen so intensiv auftritt, ja bei manchen Schweinen wenig oder gar nicht wahrgenommen werden kann. Diese Krankheit ist immer mit hohem Fieber und Schüttelfrost begleitet. Neben der zum Schlusse der Krankheit eingetretenen allgemeinen Abstumpfung gesellt sich eine Lähmung im Hintertheile, und die Thiere verenden ruhig nach einer Krankheitsdauer von oft wenigen Stunden.

Bei den rasch verlaufenden Rothlauffällen wird gewöhnlich Vergiftung oder das Verabreichen von heißem Brühfutter vermutet. Neben den äußeren, bereits beschriebenen Veränderungen an der Haut der Cadaver zeigt der pathologisch-anatomische Befund ein schwarzes, nur schlaffe Gerinnungen bildendes Blut. Die Lungenflügel sind durchfeuchtet und zeigen partielle Entzündungsfarbe. Die Schleimhaut des Magens, des Dünn- und Dickdarmes ist geröthet, geschwellt und mit erweiterten Gefäßen durchzogen. Die Zwischengefäßdrüsen, dann alle Lymphdrüsen des Körpers sind geschwellt, erweicht und deren Umgebung blutreich. Der Blutrhythmus der Gefäße ist auffallend im Bauchfelle zwischen den Blättern in der Gegend der Gefäßdrüsen.

Die Krankheit, welche allgemein als Rothlaufkrankheit bezeichnet wird, hat ihren Namen von den Veränderungen, welche auf der Haut auftreten; dem Wesen nach ist aber dieselbe eine Lungen-Darmentzündung, die infolge der Pilzbildungen eine ansteckende Eigenschaft besitzt und nur bei den Schweinen vorkommt, daher mit der Rothlaufkrankheit des Menschen nichts Gemeinsames hat. Was die Behandlung der kranken Thiere anbelangt, so kann man nur von der Anwendung der Hausmittel sprechen, da eine rationelle Hilfeleistung, welche in den seltensten Fällen in Anspruch genommen wird, gewöhnlich zu spät kommt und der herbeigeholte Thierarzt verendende Thiere oder Leichen vorfindet.

Von den häuslichen Hilfeleistungen haben sich besonders bewährt kalte Uebergießungen des Körpers mit nachherigem Frottieren, Einreiben mit Essig und das Einathmen von Essigdämpfen. Im Anfange der Krankheit sind ausgiebige Aderlässe am Platze, welche bei den Thieren dadurch gemacht werden, daß man die Blutgefäße an den Ohren oder dem Schweife durch Abhacken eines Stückes öffnet. Süße oder saure Milch soll den Thieren so viel gegeben werden, als dieselben vertragen können. Eine weitere innerliche Behandlung kann nur unter Aufsicht und Leitung eines Sachverständigen erfolgen, weil die Verabreichung von Arzneimitteln, welche bei Schweinen nur in flüssigem Zustande möglich ist, nur unter Anwendung von Gewalt erfolgen kann. Ein unrichtiges Eingeben kann das Eindringen der Arznei in die Luftwege zur Folge haben, was mit der Aufregung des Thieres mehr Nachtheil bringen kann, als die Arznei zu nützen vermag.

Viel wichtiger als die Behandlung ist zur Bekämpfung der Krankheit die Einhaltung von geeigneten Vorsichts- und Durchführungs der gebotenen Tilgungsmaßregeln. Was die Vorsichtsmaßregeln anbelangt, so soll schon bei der Anlage der Schweinehaltungen darauf Rücksicht genommen werden, daß dieselben geräumig angelegt, leicht

zu reinigen und trocken gehalten werden können. Gemauerte Stallungen, deren Boden aus Stein-, Asphalt- oder Cementpflaster besteht, sind die besten. Gewöhnlich findet man die Stallungen aus Holz über Mistpfählen oder Düngerstätten wie Pfahlbauten errichtet oder so angelegt, daß die Mistjauche nicht abfließen kann und die unter dem Stallboden befindliche Erde durchtränkt. Diese Art der Stallungen ist an und für sich deshalb schädlich, weil die Schweine genöthigt sind, die Gährungs- und Fäulnisgase, die besonders zur Zeit des Sommers aufsteigen und die Luft verunreinigen und verpesten, einzuathmen.

Auf die Reinlichkeit der Futtertröge soll zu allen Zeiten Rücksicht genommen werden; dieselben sind öfter mit siedendheißem Wasser oder Lauge auszubrühen und gut zu reinigen. Zurückbleibende Futterstoffe sind nach jebeimaliger Fütterung zu entfernen, weil dieselben am meisten geeignet sind, die in der Luft schwebenden Pilzkeime aufzunehmen und dem Thierkörper einzuverleiben; nebenbei verderben dieselben infolge des Eintrittes der saueren Gährung das nachfolgende Futter. Ebenso soll man stets auf trockene und reinliche Haltung des Stallbodens und der Streu Rücksicht nehmen. In den Sommermonaten sollen die Schweine öfter mit kaltem Wasser übergossen oder da, wo es möglich ist, gebadet werden. Freie Bewegung ist den Thieren sehr zuträglich, weshalb bei jedem Schweinefall ein Auslaufraum vorhanden sein soll.

Ist die Krankheit bereits in einem Orte oder dessen Nähe, so sollen die angeführten Maßregeln möglichst streng gehandhabt, die Schweine bei Hause gehalten und der Zutritt von fremden Personen, besonders jenen aus Seuchenhöfen, zu den Stallungen verwehrt werden. Ebenso müssen die eigenen Dienstleute angewiesen werden, jeden Verkehr mit Personen verseuchter Höfe zu vermeiden und die Höfe nicht zu betreten.

**Politische Uebersicht.**

(Aus dem »Cesky Klub«.) In der Generalversammlung des »Cesky Klub« wurde vorgestern auf die fortdauernde »Absentierung der Deutschen« hingewiesen und die Fruchtlosigkeit der bisherigen Ausgleichsverhandlungen beklagt. Hierauf hielt Dr. Rieger eine längere Rede, in welcher er die Besorgnis ausdrückte, daß der czechische Uebermuth sich rächen und das Czchenvolk auf lange wieder zurückgeschlagen werden könnte. Es liege dies in der Geschichte der czechischen Nation begründet. Möglich, daß ihn sein hohes Alter so ängstlich mache. Sollte der Gedanke, daß eine vorsichtige Politik nicht am Platze sei, die Mehrheit im Volke gewinnen, so sei er bereit, zurückzutreten. Professor Dr. Zucker sprach gleichfalls seine Besorgnisse wegen des Systemwechsels infolge des Anwachsens der jungczechischen Bewegung aus und meinte, daß dies die Czchen vielleicht überdauern könnten. Allein welches Schicksal bedrohe dann die Slovenen und anderen Slaven Oesterreichs?

(Kärnten.) Die Landtagsbeschlüsse wegen Einhebung einer 16proc. Grundentlastungs- und 44proc. Landesfonds-Umlage auf die directen Steuern sammt außerordentlichen Zuschlägen für 1889 haben die kaiserliche Genehmigung erhalten.

(Die deutsche Sprache.) Ein Artikel des Krakauer »Czas« stellt die Einleitung der jüngsten

Wurde als zu Mary Ribbles gerufen, deren Mädchel krank war und in heißem Fieber lag. Warf sich ihm die Frau förmlich zu Füßen und schluchzte und rang die Hände, wie die Weiber schon sind, und schrie: »Rettet nur mein Kind, Doctor, rettet nur mein Kind. Ist ja mein Einziges, und habe nichts sonst mehr auf der Welt.« War vollkommen wahr, was sie da sprach. Hatte wirklich sonst nichts mehr auf der Welt. War ihr der Mann zuerst gestorben, und dann ein Kind nach dem anderen, und war ihr nichts geblieben als das eine, das Mädchel.

Der Doctor also gieng hin, schüttelte mit dem Kopfe und sagte: »Werde thun, was möglich ist. Wißt ja, bin gewohnt, es zu thun, ganz nach den Regeln der Kunst, und kein Haar mehr und keins zu wenig.« Und war das sein Leibspruch: »Ganz nach den Regeln der Kunst,« und kein Mensch hätte geglaubt, daß ihm der das Genick brechen sollte. Aber so geht's, und keiner weiß, wie er d'ran ist.»

Er machte eine neue Pause, und griff wieder nach dem Glase, weiß der Teufel aber, was es war, er setzte es wieder hin und trank keinen Tropfen. »Wie gesagt also, er behandelte sie ganz nach den Regeln der Kunst. Sei's aber, daß die Kunst nicht sonderlich viel taugt, sei's aus was immer für 'nem anderen Grunde, kurz das Mädchel wurde schlechter und schlechter, und das Fieber schüttelte sie und schüttelte sie, und eines schönen Tages kam er, der Doctor, und zog seine Flasche heraus: seine Flasche mit Whisky.

Die Mutter aber das sehen und aufschreiben und beinah' hinfallen zu Boden vor Schreck, war eins. Dann aber, eh' er noch den Schnaps ansehen konnte an des Mädchels Mund, stürzt sie auf ihn zu und reißt ihm

die Flasche weg und schleudert sie, mögt mir's glauben oder nicht, schleudert sie aber in den äußersten Winkel, wo sie zerbricht in tausend Scherben und der Whisky nur so umherschwimmt auf dem Boden.

War der Doctor drauf im ersten Augenblicke ganz starr. Zuckte dann aber mit den Achseln. »Habe gethan, was möglich ist,« sagte er. »Hab' sie behandelt, all according to the rules of art, ganz nach den Regeln der Kunst. Was aber jetzt geschieht, hm, wasche meine Hände in Unschuld.« Sprach's, setzte seinen Hut auf und gieng. Die Mutter aber kümmernte sich nicht um ihn, lag dort halb besinnungslos über ihrer sterbenden Tochter.

Und ein Tag vergieng, und noch einer, und wieder einer, und sie starb nicht. Und Harper wurde blaß und unruhig. Selber aber wollte er nicht hingehen und sich erkundigen und fragen, wie es gehe, und wann sie denn eigentlich sterben wolle, wie sich's gehöre, und so schickte er denn des Tobby Handerson kleines Mädchel hinüber, fragen, wie es g'he.

Und die kam wieder und sagte, es gehe schon besser, und die kleine Mary — hieß nämlich das Mädchel just so wie ihre Mutter — die kleine Mary also werde wieder gesund. Den Doctor aber trafen diese Worte, kein Schlag hätte ihn härter treffen können. Ganz bleich wurde er und ganz verstört gieng er nach Hause. Hatte sie doch behandelt ganz nach den Regeln der Kunst und war keine Hoffnung mehr gewesen, gar keine. Und nun wurde das Mädchel gesund allen Regeln zum Trotz!

Und mit scheint, er wurde schon damals irr an seiner Kunst und seinen Regeln, ob ers auch noch immer nicht eingestand. Als er aber hörte, die kleine Mary

gehe heute zum erstenmale wieder aus und ihre Mutter sei so glücklich, so glücklich, da schloß er sich ein in seine Wohnung und sagte, er wolle niemanden sehen und zog alle Vorhänge herunter vor seinen Fenstern.

War aber doch einer, der behauptete, er habe ihn abends gesehen, wie er hinsichtlich zu dem Hause Mary Ribbles' und hineinlugte durch das Fenster, ob er nicht die Kleine sehe. Und scheint fast, als habe er sie gesehen, denn von dem Tage an begann's.

Er wurde zerstreut. Es war, als quäle ihn stets ein Gedanke, den er nicht los wurde, er möchte wollen oder nicht, und er machte allerlei Fehler, gab dem das eine und jenem jenes, wo er sich dann sagen mußte, er hätte ganz was anderes geben sollen, und jetzt wurde er irre nicht nur an den Regeln seiner Kunst, sondern an sich selber, und das war schlimmer. Sehr schlimm sogar. Er vernachlässigte sich und vernachlässigte seine Kranken und, mit einem Worte, bald rief ihn kein Mensch mehr und er gieng auch zu keinem mehr hin, denn seit das Mädchel der Kunst zum Trotz lebte und gut ausah und blühend wie man nur ausseh'n kann, seit der Zeit war es aus mit ihm, ganz aus, und . . .

»Doch da kommt er ja eben,« unterbrach er sich selber. »Seht ihr, nun kennt ihr ihn doch, das besoffene Schwein.« Wißt nun aber den Grund, warum er sich besauft und denke, gebt ihm fürderhin Ruhe und laßt ihn mit eurem Wize. Verdient es wirklich nicht, der Arme, das könnt ihr glauben.»

Und that noch einen herzhaften Schluck, leckte die Tropfen von seinem Barte, stand auf, »Adieu, Jungens,« sagte er und gieng.

Robby Jones.

Rede des Statthalters Grafen Badeni über die deutsche Sprache mit der letzten Rede des Grafen Tschy nebeneinander, constatierend, dass fast gleichzeitig von zwei unverdächtigen Seiten das Bedürfnis nach gründlicher Kenntnis der deutschen Sprache als Ausdruck gemeinsamer politischer, militärischer und civilisatorischer Kraft hervorgehoben wurde und dass die in diesen Reden bekundete Wahrheit in der Praxis zu wenig Anwendung gefunden hätte. «Es» wünscht, dass die in beiden Reden bekundeten Ziele sich bei jeder Gelegenheit durch Thaten bewahrheiten und die richtigen Mittel zur gründlichen Erlernung der deutschen Sprache angewendet werden.

(Galizien.) Die Vorlage des Landesausschusses, betreffend die Ablösung des Propinationsrechtes, wurde an einen speciellen Ausschuss geleitet. In der Vorlage wird die Emission von 16 Millionen in 4proc. Schulverschreibungen in Aussicht genommen und den Berechtigten das Zwanzigfache des Einkommens als Entschädigungscapital zuerkannt. Hierauf folgte die Debatte über den Gesetzentwurf inbetreff der neuen Dienstbotenordnung. Da beinahe zu sämtlichen Paragraphen Amendements angemeldet wurden, beschloß der Landtag, den Gesetzentwurf an den Verwaltungs-Ausschuss zurückzuleiten.

(Der Minister für Cultus und Unterricht) hat der neueröffneten fünften Classe des Privatgymnasiums mit böhmischer Unterrichtsprache in Ungarisch-Gradiß vom ersten Semester des Schuljahres 1888/89 angefangen das Öffentlichkeitsrecht für die Dauer der Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen verliehen.

(Der böhmische Landtag,) dessen Legislaturperiode mit der jetzigen Session zu Ende geht, wird nach dem «Hlas Národa» am 19. Jänner geschlossen werden.

(Im ungarischen Unterrichtsministerium) hat vorgestern in Angelegenheit der den Einjährig-Freiwilligen mit Rücksicht auf die neue Wehrgesetzvorlage eventuell zu bietenden Erleichterungen eine Besprechung stattgefunden. Die Enquête faßte keine Beschlüsse, sondern äußerte sich nur von den verschiedenen Gesichtspunkten aus über die von den einzelnen Lehrkörpern eingegangenen Gutachten. Im allgemeinen herrschte die Geneigtheit vor, den Studierenden alle jene Erleichterungen, welche den Erfolg der Studien nicht ernstlich gefährden, zutheil werden zu lassen.

(Rußland und der Vatican.) Einer Meldung aus Petersburg zufolge ist die Ernennung eines diplomatischen Vertreters Rußlands beim heiligen Stuhle gegenwärtig im Principe beschlossen, so daß die Designierung einer Persönlichkeit für diesen Posten nur mehr eine Frage der Zeit bildet, deren Lösung in naher Zukunft zu erwarten steht.

(Verdächtiger Reichtum.) Der Pariser «Matin», welcher nicht immer so grausam war, druckt in fetten Lettern eine Note ab, in welcher Boulanger aufgefordert wird, den Pariser Wählern zu sagen, woher sein Einkommen stammt. Der «Radical» hatte für den General ein Ausgabenbudget von 3,200.000 Frs. für das verflornte Jahr aufgestellt und die boulangistische Presse mit keinem Worte desselben auch nur Erwähnung gethan. «Aber Herr Boulanger mag sich jähren, wie er will, er ist Candidat und gehört als solcher den Wählern, um deren Stimmen er bettelt. Die pfliffigen Pariser, welche seinen Hegenmeisterkünsten nicht trauen, werden ihn wohl zwingen, gern oder ungerne zu gestehen: Woher das Geld stammt.»

(Italienische Fahrkartensteuer.) Unter den neuen Steuerprojecten in Italien befindet sich auch der Vorschlag, sämtliche italienische Eisenbahn-Fahrkarten mit einer Steuer zu belegen.

(Militärisches aus Rußland.) Die Petersburger «Nordische Telegraphen-Agentur» veröffentlicht folgendes Communiqué: Nach an maßgebender Stelle eingezogener Erkundigung ist die gestern verlautbarte Umwandlung von zwanzig Schützenbataillonen und einigen Reserve-Infanterie-Bataillonen in Regimenter zu zwei Bataillonen, wovon schon wiederholt in den Blättern die Rede war, nichts Neues. Diese Maßnahme wurde bereits im Laufe von drei Jahren allmählich mit Gleichstellung der Mannschaften in den Dienstlisten zur Ausführung gebracht und gegenwärtig in einem Tagesbefehle behufs Eintragung des Etatsbestandes der genannten Truppentheile ins Reichsbudget bekanntgegeben.

(Rumänien.) Der König amnestierte alle wegen der letzten Revolte in Untersuchung stehenden Bauern. Die Begnadigung der bereits verurtheilten Bauern erfolgt in den nächsten Tagen.

(Der Schach von Persien) wird, wie man aus Paris meldet, gegen Ende Mai zum Besuche der Kaiserin nach Petersburg kommen. Vorher wird er einige Zeit in Petersburg zubringen und später die süd-europäischen Staaten besuchen, worauf er über Armenien und die Kaukasus-Länder in sein Reich zurückkehren wird.

(Der Kampf mit den Derwischen.) Aus Kairo wird berichtet, eine Armee von Derwischen habe den Marsch von Dongola nach Wadihalsa angetreten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für Arme und Bedürftige in Budapest 3000 fl. und für die Armen Gödöllö's 200 fl. zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Glafelsdorf zur Restaurierung der Kirche, dann den Feuerwehren in Diebitz und Lotchnau und der Gemeinde Kanitz zu Feuerwehrrzwecken je 50 fl. zu Spenden geruht.

(Regelung des Spiritus Handels.) Dem seinerzeit ausgesprochenen Wunsche des Handelsministers entsprechend, überreichten vorgestern die Delegierten der vorjährigen Brantweinsteuer-Enquête dem Sectionschef im Handelsministerium, Herrn v. Haardt, ein Memoire, in welchem um ehefte obligatorische Einführung der Gewichtsmethode gebeten wird. Dieselbe sei das einzige Mittel, um den gegenwärtigen, regellosen Zuständen ein Ende zu machen. Herr Sectionschef v. Haardt erklärte, die Eingabe einer sofortigen dringlichen Erwägung unterziehen zu wollen, da auch das Handelsministerium die Nothwendigkeit der Schaffung einer einheitlichen Grundlage für diesen Handelszweig anerkenne.

(Neue Nordpol-Expedition.) In Norwegen beabsichtigt man, im Jahre 1890 eine Nordpol-Expedition auszusenden, deren Führung dem Doctor Ransen angeboten werden soll. Die Norweger meinen, kein Land könnte solche abgehärtete, für arktische Fahrten verwendbare Leute liefern als Norwegen. Ein mehrjähriger Aufenthalt in den Polargegenden würde ihnen wenig anhaben. Es soll der Versuch gemacht werden, über Franz-Josefs-Land den Nordpol zu erreichen. Diese Route wird von den größten Autoritäten angerathen.

(Brand.) Aus Klagenfurt schreibt man: Am 14. d. M. vormittags geriethen die Wirtschaftsgebäude des Schlosses Pipelstetten, Eigenthum der Frau Katharina von Plappart, in Brand. Der an dem abgebrannten Gebäude und der Fehlung sowie den gleichfalls verbrannten Wagen, Pferdegeschirr und Ackergeräthen verursachte Schaden ist sehr bedeutend, dürfte jedoch durch die Versicherungsummen nahezu seine Deckung finden.

(Ein kroatischer Millionär in Neuseeland.) Vor 25 Jahren hat sich Schiffscapitän Karina aus Portoré nach China eingeschifft und ließ daheim sein Weib Marie geb. Medanić aus Kostrena-St. Barbara und seine Söhne Thomas und Josef, die bereits ebenfalls Officiere der Handelsmarine sind, zurück. Von China begab sich Karina nach Neuseeland, wo er einen Holzhandel anfang und aus den erzielten Ersparnissen ein Gasthaus eröffnete. Während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit ließ er von sich nichts hören. Erst vor fünf Jahren sandte er seinem erkrankten Sohne Josef die Summe von 500 fl. Vor zwei Monaten erkrankte Karina und schrieb um seine Söhne, indem er ihnen gleichzeitig die Mittel zur Reise sandte. In Sidney angekommen, erhielten die Söhne, wie sie ihrer Mutter berichten, die Nachricht von dem Tode ihres Vaters. Die dortigen Handelsleute gehen ihnen mit ungewöhnlichem Entgegenkommen an die Hand und schätzen den Nachlaß ihres Vaters auf 300.000 Pfund Sterling, demnach circa 3,600.000 fl. Die dortige Behörde hat bereits die erforderlichen Documente vom Gemeinde- und Pfarramte in Portoré abverlangt, welche sogleich abgesendet wurden.

(Drau-Regulierung.) Der Gewerbeverein in Pettau hat eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher dieses gebeten wird, eine allgemeine Drau-Regulierung baldigst durchzuführen zu lassen.

(Der Haupttreffer der Tabak-Lose.) Dienstag vormittags erschien in der Wechselstuben-Gesellschaft «Mercur» in Wien eine Dame, welche serbische Tabak-Lose, deren Ziehung noch am selben Tage stattfinden sollte, zu kaufen wünschte. Sie wählte eine Serie von zehn Stück aus und leistete hiefür die erste Ratenanzahlung. Als Mittwoch die Dame beim Frühstück saß, wurde ihr als erster Morgengruß die freudige Ueber-raschung, daß auf das in ihrem Besitze befindliche Los, Serie 8641 Nr. 35, der Haupttreffer von 100.000 Francs entfallen war. Die glückliche Gewinnerin ist die Gattin des Agenten an der Wiener Frucht- und Mehlbörse, Herrn Max Figdor.

(Eine sparsame Gemeinde.) In der kleinen Gemeinde Grandval im Canton Bern ist beschlossen worden, daß das Amt des Nachtwächters der Reihe nach von jedem der fünfzig Gemeindebürger auszuüben sei, damit eine Befoldung nicht mehr ausgegeben zu werden brauche. Man bemerkt dazu, der Pfarrer, der Gemeindevorsteher und der Lehrer, alle drei selbst Gemeindebürger, seien nicht erbaut von diesem Beschlusse.

(Der Mörder seiner Gattin.) In der Gemeinde Jakobods des Biharer Comitates überfiel diesertage ein als ehrlicher und ruhiger Mann bekannter Einwohner Namens Seres seine Gattin mit einem Messer und schloß ihr den Bauch auf; nach einigen Stunden starb die Unglückliche. Da Seres mit seinem Weibe stets in bestem Einvernehmen gelebt hatte, so

glaubt man, daß er die That in einem Wahnsinnsanfälle verübte.

— (Also darum!) «Wie geht es denn Ihrem Onkel?» — «Meinem Onkel? Oh, dem geht es gar nicht mehr, er ist vor einem halben Jahre gestorben.» — «Also darum treffe ich ihn jetzt so selten!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

(Schluß.)

Gemeinderath Dr. Staré berichtete namens der Bausection über den Recurs der Frau Baronin de Trou, Besitzerin des ehemaligen Baron Jois'schen Hauses, gegen die Erbauung des Piffoirs bei der St. Jakobsbrücke am Rain. Der Recurs wurde nach längerer Verhandlung einstimmig abgewiesen. Hierauf begründete Gemeinderath Fribar seinen selbständigen Antrag bezüglich der Aenderung mehrerer Straßen- und Gassenamen. Die frühere deutsche Gemeindevertretung habe ängstlich darüber gewacht, daß der slovenische Charakter der Landeshauptstadt nicht durch die Straßenbenennungen gezeigt werde, daher habe man Präzisen einen unansehnlichen Platz, Bodnik eine Sackgasse angewiesen. Nach dem verdienten Führer der slovenischen Nation, Dr. Bleweis, dann Dr. Roman, Kopicar u. s. w. sei jedoch keine Straße benannt. Der Antragsteller schlägt daher vor, es sei ein Comité von fünf Mitgliedern aus dem Gemeinderathe zu wählen, welches in Kürze dem Gemeinderathe in dieser Angelegenheit geeignete Anträge zu erstatten hätte. Ueber Vorschlag des Vice-Bürgermeisters Baso Petricić wurden, nachdem der Antrag Fribars einstimmig acceptiert worden, in das Comité gewählt die Gemeinderäthe: Fribar (Obmann), Professor Zupan, Director Povše, Stadtpfarrer Rozman (Obmann-Stellvertreter) und Dr. Bošnjak.

Gemeinderath Dr. Staré begründete seinen selbständigen Antrag, es sei die Stelle eines Inspectors für die städtischen Gebäude zu creieren. Die Stadtgemeinde besitze in allen Stadttheilen größere Objecte, so die neue Kaserne, die Schlachthalle, Tivoli, das Nothspital, die Badeanstalt u. s. w., von denen einige weit entfernt sind, im ganzen an 40, außerdem sieben Objecte, mit deren Beaufsichtigung das städtische Bauamt betraut ist. Die Beaufsichtigung verursache dem städtischen Bauamte viel Arbeit, und es können die Bauangelegenheiten nicht mit jener Raschheit erledigt werden, wie es für das Publicum wünschenswert wäre. Daher sei es angezeigt, die Stelle eines Gebäude-Inspectors zu creieren, um das städtische Bauamt zu entlasten. Wie Redner meint, ließe sich dieselbe mit der nun vacanten Stelle eines städtischen Zimmermeisters vereinen, und empfiehlt schließlich, seinen Antrag der Bau- und Finanzsection zuzuweisen, welche nach Anhörung des städtischen Bauamtes in dieser Angelegenheit dem Gemeinderathe die geeigneten Anträge zu stellen hätte. Der Antrag wurde angenommen.

Gemeinderath Fribar begründete seinen selbständigen Antrag über die Reorganisation der städtischen Casse und des städtischen Steueramtes. Es sei nothwendig, alle Cassegeschäfte in einer Hand zu concentriren, zugleich aber auch für einen Buchhalter zu sorgen, damit dieses wichtige Geschäft nicht nur so nebenbei, wie bis jetzt, in den Nachmittagsstunden gegen eine Entlohnung von 500 fl. jährlich besorgt werde. Nachdem Redner die Cassegebarung einer ausführlichen Kritik unterzogen, beantragte er, ein Comité von fünf Mitgliedern zu wählen, welches dem Gemeinderathe über die Reorganisation in Kürze Bericht erstatten solle. Gemeinderath Dr. Mofché möchte den Antrag auf die Organisierung aller magistratischen Aemter ausgedehnt wissen. Die städtischen Beamten seien im Vergleiche zu der Leistungsfähigkeit, die man von ihnen verlangt, viel zu schlecht bezahlt, darum gelinge es nicht, einen Polizeicommissär zu acquiriren; auch die Bezahlung des Stadtphysikers sei bei dem großen Umfange seiner Agenden eine ganz ungenügende und wohl die schlechteste in ganz Oesterreich. Auch das Bauamt sei überlastet; daher beantrage Redner, es sei ein Comité ad hoc zu wählen, welches dem Gemeinderathe bis 15ten April d. J. über die Reorganisation sämtlicher städtischer Aemter Bericht zu erstatten hätte. Gemeinderath Ravnihar will sich mit der Anstellung eines städtischen Buchhalters nicht begnügen, sondern wünscht die Activierung einer vollständigen städtischen Buchhaltung. Nachdem im Gegenstande noch der Herr Bürgermeister aufklärend bezüglich der Kostenfrage und der Zuweisung der Comité-Anträge an die Finanz-, Personal- und Rechtssection und die Gemeinderäthe Fribar und Dr. Mofché gesprochen hatten, wurden die Anträge Fribar-Mofché angenommen und in das Comité gewählt die Gemeinderäthe: Dr. Staré, Ravnihar, Zagar, Petricić, kais. Rath Murnik (Obmann-Stellvertreter), Fribar und Dr. Mofché (Obmann).

Gemeinderath Fribar begründete schließlich seinen selbständigen Antrag betreffs der Wahl eines Comité's für die Vorarbeiten zur Regelung der Abfuhr der Mestungsstoffe und der Canalisierung der Landeshauptstadt nach einem zu bestimmenden Systeme. Redner beantragt, es sei ein Comité von fünf Mitgliedern zu wählen, welchem außerdem der Herr Bürgermeister, ein Mitglied des städtischen Sanitätsrathes, der Stadtphysiker und der

Chef des städtischen Bauamtes anzugehören haben. Das Comité ist berechtigt, Fachmänner zu seinen Verhandlungen zu berufen, welche jedoch nur eine beratende Stimme haben; dem Comité wird aufgetragen, jedes halbe Jahr dem Gemeinderathe über seine Thätigkeit Bericht zu erstatten.

Die Anträge wurden angenommen und in das Comité gewählt die Gemeinderäthe: Prasky, Tomek, Dr. Bošnjak, Dr. Gregorič und Dr. Ritter von Bleiweis. Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

(Ein neues Vicitationsgesetz.) Schon seit längerer Zeit wird im k. k. Handelsministerium an dem Entwurfe eines Vicitations- und Auktionsgesetzes gearbeitet, welcher aber, wiewohl die Unzulänglichkeit der aus älterer Zeit bestehenden gesetzlichen Bestimmungen für die heutigen Handelsverhältnisse anerkannt war, nie einer eingehenderen Behandlung unterzogen wurde. Die im Zuge befindlichen Verhandlungen über das Lagerhausgesetz, welches den Lagerhäusern die Befugnis zur Abhaltung von Vicitationen gibt und diese gesetzlich regelt, hat von neuem die Nothwendigkeit, das gesammte Vicitations- und Auktionswesen zu regeln, in den Vordergrund gestellt. Es finden jetzt Verhandlungen zwischen Vertretern des Handelsministeriums und des Ministeriums des Innern statt, um diese wichtige Angelegenheit zu finalisieren. Es handelt sich vor allem darum, die Materien der Vicitationen und Auktionen nach der Richtung zu sondern, das erstere, so weit es sich um Verkäufe von Handelsartikeln im großen Maßstabe handelt, der handelsministeriellen Entscheidung und Controle zu unterliegen hätten, während diejenigen, bei denen es sich um kleinere Verkäufe handelt, der Regelung und Controle der politischen Behörden zu überweisen wären. Die Errichtung von Auktionshallen, deren Vorbedingungen und Befugnisse einer genauen Bestimmung entbehren, sowie deren Wechselwirkung mit dem allgemeinen Handel werden zu gründlichen Erörterungen Veranlassung geben, denn gerade diese Seite des neuen Gesetzes ist es, welche einer den Verhältnissen entsprechenden Lösung bedarf. Auch die Frage der Gebührenbefreiung der Auktionen und Vicitationen dürfte noch die Feststellung mancher Details nothwendig machen.

(Personalnachricht.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Oberstlieutenant Herrn Emil Demischer des Landwehr-Ruhestandes die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des demselben verliehenen Officierskreuzes der Krone von Rumänien zu erteilen geruht.

(Ein römisches Brennofen für Töpferrei) wurde vor kurzem auf einem Acker nächst Dernovo unter Gurkfeld, dem einstigen Nevidunum, in einer Tiefe von zwei Metern in unverkehrtem Zustande aufgedeckt. Derselbe hatte einen 2 Meter langen, 1.1 Meter breiten, beiderseits in der Höhe von 1.6 Metern aus Ziegeln gemauerten Zugang zu dem 52 Centimeter hohen, kreisrunden, ringsum durch Mauerwerk abgeschlossenen, an der Decke gewölbten Feuerherd, dessen Oeffnung 60 Centimeter breit war. Auf die gewölbte kreisrunde Decke von 52 Centimeter Dicke kam die zu brennende Thonware zu stehen, in der Gewölbedecke befanden sich 24 kreisrunde, in vier Reihen vertheilte Oeffnungen, durch welche die Flammen des Heizraumes die im Aufzuge aufgeschichteten Thongefäße bestreichen konnten. Es war dies bereits der zweite bei Dernovo aufgedeckte Brennofen für Thongefäße. Da der im Jahre 1883 bloßgelegte ganz zerfallen war, so wurden diesmal mit dem Eigenthümer des betreffenden Grundes Verabredungen wegen unversehener Erhaltung dieses interessanten römischen Baudenkmals getroffen; jedoch hatten die vortheilhaften Ziegel des Bauwerkes so viel Verlockendes für die Bauern der Umgebung, daß sie dessen Demolierung vornahmen und mehrere Wagen mit Ziegeln nach Hause führten, um dieselben für Zubauten bei ihren Wirtschaftsgebäuden zu verwenden.

(Die Rudolfswerter Citalnica) veranstaltet in der laufenden Saison nachstehende Unterhaltungen: Am 19. Jänner ein Tanzfränzchen, am 2. Februar ein Bodnik-Fest, am 16. Februar ein Tanzfränzchen und am 5. März eine Maskerade. Die Musik besorgt die dortige städtische Kapelle. Beginn jedesmal um 8 Uhr abends.

(Der Laibacher Deutsche Turnverein) hält Samstag, den 19. d. M., in der Casino-Glashalle seine diesjährige Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Jahresbericht; 2.) Neuwahl des Turnrathes; 3.) allfällige Anträge. Anfang 8 Uhr.

(Fürstbischof Dr. Jakob Missia) ist vorgestern abends aus Laibach in Wien eingetroffen und bei den Redemptoristen abgestiegen.

(Todesfall.) Vorgestern verschied auf Schloß Poglet bei Pölschach die Gutsbesitzerin Frau Cäcilie Pössel, geb. Kindler, im 90. Lebensjahre.

(Dreo's Hinterlassenschaft.) Vom Herrn Notar Gogola als abgeordneten k. k. Gerichtscommissär für die Aufnahme der Alexander Dreo'schen Verlassinventur erhalten wir folgende Mittheilung: In der vorgestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes haben Sie von der Notiz des „Slovenski Narod“, betreffend das Guthaben des verstorbenen Herrn Alexander Dreo bei

einer Triester Bank, Kenntnis genommen und dieselbe registriert. Die in dieser Notiz enthaltene Behauptung beruht nicht auf Wahrheit und ist völlig aus der Luft gegriffen.

(Zurückgekehrte Auswanderer.) Ueber jene Auswanderer, deren Rückkehr aus Brasilien uns bereits angezeigt wurde, wird uns noch aus Triest berichtet: Montag nachts kamen aus Genua 227 österreichische Auswanderer, welche am 25. October auf dem Dampfer «Helios» nach Brasilien ausgewandert waren, in größtem Elende hier an und mußten mit Hilfe milder Spenden gespeist und untergebracht werden. Dieselben behaupten, getäuscht und betrogen worden zu sein, und warnen nun vor der Auswanderung nach Brasilien.

(«Attentat auf Deutsche».) Im Sommer vorigen Jahres wurden bekanntlich die Herren Josef Pleiweiß und Johann Naglas von dem Rauchsangkehrergesellen Sabjan ohne jede Veranlassung angefallen und mit Messerstichen verwundet. Eine in der «Neuen freien Presse» über die unlängst erfolgte Beurtheilung des Attentäters unter dem Schlagworte «Beurtheilung wegen eines Attentates auf Deutsche» veröffentlichte Correspondenz aus Laibach ist offenbar darauf berechnet, die irrige Meinung zu verbreiten, als sei bei dem erwähnten bedauerlichen Vorfalle nationale Gehässigkeit im Spiele gewesen, während der Verlauf der Gerichtsverhandlung dargethan hat, daß ein derartiges Motiv auf Seite des Attentäters vollkommen ausgeschlossen war. Wir registrieren die tendenziöse Meldung der «Neuen freien Presse» nur als neuerlichen Beleg der oft gekennzeichneten «Berichterstattung» gewisser Blätter über Krain.

(Aus Stein.) Der Gesangverein «Vra» in Stein veranstaltet am 20. d. M. im Gasthause Grasek einen Unterhaltungsabend mit interessantem Programm.

(Zu Heil. Geist in Unterkrain) ist der dortige Pfarradministrator Herr Merjasič vorgestern nachmittags an Blattern gestorben.

(Citalnica in Cilli.) Am 9. Februar wird in der Citalnica in Cilli ein Garçonball veranstaltet, und hat sich zu dem Behufe ein besonderes Comité unter dem Vorsitze des Herrn Peter Majdič gebildet. Dasselbe trifft die umfassendsten Vorkehrungen, damit sich dieser Ball zu einem wahren Eliteball gestalte.

(Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Von diesem unter der Regide des Kronprinzen erscheinenden prachtvollen Sammelwerke ist soeben die 76. Lieferung ausgegeben worden. Dieselbe enthält die Aufsätze: «Zur Volkskunde Salzburgs» von Franz Zillner; «Mundart und Volksdichtung» von Hermann Wagner und «Die Musik in Salzburg» von Victor Prohaska. Das Heft ist geschmückt mit Illustrationen von Karl Mayr, J. N. Geller und Rudolf Bernt.

(Bei den Postsparcassen in Krain) wurden im December v. J. im Sparverkehre 13.152 fl. und im Checkverkehre 539.746 fl. eingelegt; weiters im Sparverkehre 12.322 fl. und im Checkverkehre 119.364 Gulden rückgezahlt.

(Militärisches.) In der activen Landwehr wurde zum Cadet-Officiersstellvertreter ernannt der Cadet Eduard Scheiber des krainischen Landwehr-Schützen-Bataillons Rudolfswert Nr. 24.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 16. Jänner. Die Prinzessinnen Milica und Stana von Montenegro haben heute mittags die Reise nach Petersburg mit dem Courierzuge der Nordbahn fortgesetzt.

Budapest, 16. Jänner. Die liberale Partei des Abgeordnetenhauses beschloß, ausgenommen Horvath, einstimmig die unveränderte Annahme des § 14 und drückte der Regierung unbedingtes Vertrauen aus; dieselbe acceptierte auf Anregung des Ministerpräsidenten, in das Protokoll des Hauses die Interpretierung des § 14 aufzunehmen, wonach durch denselben das Gesetz vom Jahre 1868 nicht geändert wird. Tisza hatte die Cabinetsfrage gestellt.

Marseille, 16. Jänner. Ein von Italienern bewohntes Haus stürzte in der verschlossenen Nacht ein, wodurch sieben Personen getödtet und neun verwundet wurden.

Zanzibar, 16. Jänner. Die Rebellen überfielen die katholische Missionsstation bei Pubu und ermordeten mehrere Ordensbrüder und Schwestern.

Washington, 16. Jänner. Die Botschaft des Präsidenten an den Congress erklärt, die Vorschläge Deutschlands, womit dieses die Unionsregierung einladet, fortgesetzt gemeinschaftlich den Frieden und die Ruhe auf den Samoa-Inseln herzustellen, scheinen darnach angethan, ein Uebergewicht der deutschen Macht daselbst herbeizuführen, was mit den früheren Vereinbarungen unvereinbar sei. Die jüngsten Ereignisse erregen den Argwohn, daß Deutschland sich mit einer neutralen Stellung daselbst nicht begnüge; seine Ansichten über

die einzuschlagende Politik seien in den dem Congresse mitgetheilten Documenten ausgedrückt. Die erwähnten Documente wurden bis jetzt noch nicht veröffentlicht.

### Verstorbene.

Den 16. Jänner. Franz Thomann, pens. k. k. Adjunct, 65 J., Floriansgasse 1, Gehirn-Tumor.

Im Spitale:

Den 14. Jänner. Michael Toman, Arbeiter, 34 J., Myelitis chronica

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
16.	7 U. Mg.	738.2	-2.0	W.	Schwach	bewölkt
2.	9 U. Mg.	737.6	1.0	W.	Schwach	bewölkt
9.	9 U. Mg.	739.0	0.8	W.	Schwach	bewölkt

Unhaltend bewölkt, abwechselnd schwacher Schneefall, theilweise Aufthauung. Das Tagesmittel der Temperatur -0.1°, um 2.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Casino-Verein.

Ueber mehrfach ausgesprochenen Wunsch findet übermorgen Samstag, den 19. d. M., kein Gesellschaftsabend statt.

Der Zeitpunkt der Abhaltung des nächsten Gesellschaftsabends wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Laibach, 17. Jänner 1889.

Die Direction.

### Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. P. Nicholson, Wien, IX, Klotzingasse 4. (5194) 104-18

Albert Samassa, k. k. Hofglodengießer, Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrikant, gibt hiermit trauernd Nachricht von dem Hinscheiden seines vieljährigen verdienstvollen Mitarbeiters, Herrn

### Carl Gottfried Pucher

Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone welcher heute vormittags selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag, den 18ten Jänner, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Floriansgasse Nr. 27 aus statt.

Laibach, 16. Jänner 1889.

Alfons Pucher, geb. Sterjanc, gibt im eigenen und im Namen ihrer beiden Töchter Maria Laschan Edlen von Solstein, geb. Pucher, und Emma Schischlar, geb. Pucher, sowie ihrer Schwiegeröhne Friedrich Laschan Edlen von Solstein, k. k. Landeszahlamts-Cassiers, und Raimund Schischlar, Controlors der krain. Sparcasse, tiefbetrübtens Herzens Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Vaters und Schwiegervaters, Herrn

### Carl Gottfried Pucher

Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone, gewesener Werkleiter bei der Firma A. Samassa und Hausbesitzer

welcher nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, am 16. Jänner d. J. um 11 Uhr vormittags im 76. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung der theuersten Seele des theuren Verbliebenen findet am 18. Jänner d. J. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Floriansgasse Nr. 27 auf dem Friedhofe zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 16. Jänner 1889.

### Beilage.

Der heutigen «Laibacher Zeitung» ist für die p. t. Stablonnen eine Pränumerations-Einladung auf die

### Gartenlaube

beigelegt. Abonnements übernimmt und versendet die Fortsetzung pünktlich nach Erscheinen gefertigte Buchhandlung, selbst auch Probenummern zur Einsicht auflegen.

J. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and various bank and stock prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 14.

Donnerstag den 17. Jänner 1889.

Gerichts-Adjunctenstelle bei dem k. k. Landesgerichte Graz...

Arledigte-Dienststellen. Eine Hauptsteueramts-Controllorstelle in der IX. eventuell eine Steuer-Einnehmerstelle...

Lehrstellen. Im Schulbezirk Krainburg werden nachstehende Lehrstellen zur definitiven oder provisorischen Besetzung ausgeschrieben...

Kundmachung Nr. 608. der von den Gewerbebehörden I. Instanz, beziehungsweise von der k. k. Landesregierung für Krain auf Grund des Gesetzes vom 8. März 1885...

Table with columns: Bewilligende Behörde, Name des Fabrikinhabers, Art des Gewerbes, Standort, Bewilligte Ueberstunden, Dauer der Bewilligung, Anmerkung.

k. k. Landesregierung für Krain. — Laibach am 13. Jänner 1889. Für den k. k. Landespräsidenten: A. Schemerl m. p.

(225b-3) Dieners-Stelle 3. 180. beim k. k. Bezirksgerichte in Kronau zu besetzen.

Edictal-Vorladung. Der unbekannt wo abwesende Franz Müller von St. Lamprecht Haus Nr. 17 wird hiemit aufgefordert...

Kundmachung Nr. 389. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte...

Table with columns: Post-Nr., Katastralgemeinde, Bezirksgericht, Rathschluß vom.

Anzeigebblatt.

(180-1) Curatorsbestellung. Vom k. k. Bezirksgerichte III. Feistritz wird im Nachhange zum Edicte vom 10. October 1888...

(181-1) Curatorsbestellung. Vom k. k. Bezirksgerichte III. Feistritz wird im Nachhange zum Edicte vom 10. October 1888...

(181-1) Curatorsbestellung. Vom k. k. Bezirksgerichte III. Feistritz wird im Nachhange zum Edicte vom 10. October 1888...

unbekannten Erben und Rechtsnachfolgern, zur Wahrung ihrer Rechte bei der exec. Veräußerung der Realität Einl.-Nr. 17 der Katastralgemeinde Parje Herr Lorenz Zerovšek von Feistritz zum Curator ad actum bestellt und demselben der bezügliche Feilbietungsbescheid eingehändigt worden ist.

zalic stev. 42 v izterjanje terjatve 56 gld. 52 kr. s pr. z odlokom dne 29. septembra 1888, st. 9745, ustavljenia izvršila dražba nepremakljivega posestva vložni št. 50 in 51 zemljiške knjige katastralne občine Rozalnice in vložna št. 907 katastralne občine Metlika ponovila.